

akzente

Seite 1 GBM aktuell

Seite 4 8. Mai 2015

Seite 6 aus den Ortsverbänden

Seite 7 GBM gratuliert

Seite 8 Leserbrief

Monatszeitung der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

Mai 2015



Zwei historische Gedenktage

Erklärung der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde

Die Mitglieder der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde begehen den 8. Mai zusammen mit dem 9. Mai als „Tag der Befreiung vom Faschismus“ und als „Tag des Sieges der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg“. In diesem Jahr wird der 70. Jahrestag dieser beiden herausragenden historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts begangen.

In guter Tradition aus der Zeit der DDR würdigen wir die kolossalen Leistungen und Opfer, die die Völker der Sowjetunion, insbesondere das russische Volk, in der Antihitlerkoalition für den Sieg über den Hitlerfaschismus erbracht haben und damit wesentlich die Befreiung Europas und unseres Volkes vom faschistischen Regime ermöglichten.

Mit dieser Befreiungstat wurden – das deutsche faschistische Staatswesen zerschlagen, das in seinem terroristischen und mörderischen Charakter nicht zu überbieten war, das die Menschenvernichtung fabrikmäßig organisierte und dabei war, die Völker Europas zu versklaven; – dem von ihm angezettelten Vernichtungskrieg mit unsäglich menschlichen Opfern und Verwüstungen ein Ende gesetzt. Mehr als 27 Millionen Sowjetbürger haben dafür ihr Leben gegeben, an ihrer Seite Tausende Kämpfer der Alliierten und der Partisanenverbände in vielen europäischen Ländern;

– das Abgleiten Europas in Barbarei und Sklaverei mit Millionen Arbeitssklaven unter der Knute einer privilegierten Rasse aufgehalten.

Das sind die historischen Dimensionen und wer glaubt, diese nach 70 Jahren zu leugnen oder verdrängen zu können, ist entweder ignorant oder böswillig.

Die Mitglieder unserer Gesellschaft wenden sich entschieden gegen alle Versuche, diese historische Bedeutung des 8. Mai als Tag der Befreiung vom Faschismus und des 9. Mai als Tag des Sieges der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg zu relativieren und zu verfälschen oder sie der politischen Konjunktur zu unterwerfen.

Diese historischen Gedenktage verpflichten zur Besinnung und zur Beantwortung der Frage: Wie konnte es geschehen? Wie konnte in Deutschland und in Europa, mit jahrhundertealten Werten in Kultur und politischer Tradition der Auf-

klärung ein derart mörderisches Regime an die Macht befördert werden?

Diese Fragen sind zu beantworten, besonders auch angesichts des gegenwärtigen unwürdigen Umgangs der offiziellen Politik mit diesen Gedenktagen.

Es waren die Aushöhlung der Demokratie und der Missbrauch ihrer Institutionen im Interesse der Machterhaltung der Bourgeoisie, die politischen Freiräume, die damit für Rechtsnihilismus, für Revanchismus, für Rassismus und Antisemitismus geschaffen wurden. Flagranter Menschenrechtsverletzungen, die Militarisierung der Gesellschaft und die ungeheure soziale Polarisierung und Verelendung der werktätigen Massen prägten die politischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre der Weimarer Republik. Es hatte sich eine starke Arbeiterbewegung entwickelt, deren Einfluss ständig wuchs. In dieser Situation, die durch die Weltwirtschaftskrise noch verschärft wurde, hat die Großbourgeoisie die Faschisten an die Macht geschoben als „Ordnungsfaktor“ für den Erhalt des kapitalistischen Systems und ihrer Profitinteressen.

Birgt nicht die heutige Gesellschaft, die viel beschworene freiheitlich-demokratische Grundordnung, ähnliche Gefahren in sich? Mögen die

Jewgeni Alexandrowitsch Jewtuschenko

Meinst du, die Russen wollen Krieg?

Befrag die Stille, die da schwieg, im weiten Feld, im Pappelhain, befrag die Birken an dem Rain, dort, wo er liegt in seinem Grab, den russischen Soldaten frag! Sein Sohn dir drauf die Antwort gibt: Meinst du, die Russen wollen Krieg?

Nicht nur fürs eigne Vaterland fiel der Soldat im Weltenbrand – nein, dass auf Erden jedermann in Ruhe schlafen gehen kann. Holt euch bei jenem Kämpfer Rat, der siegend an die Elbe trat, was tief in unsrem Herzen blieb: Meinst du, die Russen wollen Krieg?

Der Kampf hat uns nicht schwach gesehn, doch nie mehr möge es geschehn, dass Menschenblut so rot und heiß, der bitteren Erde wird zum Preis. Fragt Mütter, die seit damals grau, frag doch einmal meine Frau. Die Antwort in der Frage liegt: Meinst du, die Russen wollen Krieg?

Es weiß, wer schmiedet und wer webt, es weiß, wer ackert und wer sät, ein jedes Volk die Wahrheit sieht: Meint ihr, die Russen wollen Krieg?

Bilder unterschiedlich sein, im Wesen sind sie gleich. Umso mehr ist es notwendig, antifaschistische Aktionen zu organisieren bzw. zu unterstützen, antifaschistische Aufklärung zu betreiben, die die historischen und sozialen Wurzeln faschistischer Ideologie entlarvt. Das sind eine abzutragende Schuld gegenüber den ungeheuren Opfern, die für die Befreiung vom Faschismus gebracht wurden, und eine Verantwortung gegenüber kommenden Generationen.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Die Mitglieder unserer Gesellschaft werden sich in diesem Sinne auch zukünftig im Verbund mit anderen Organisationen aktiv an der antifaschistischen Arbeit beteiligen, stärker noch den antifaschistischen Charakter unserer Gesellschaft ausprägen.

Der Umgang der Bundesregierung – und unter ihrem Einfluss vieler europäischer Regierungen – sowie der sogenannten Leitmedien mit diesen beiden Gedenktagen ist nicht dazu angetan, nationalistischen und rechtspopulistischen Stimmungen entgegenzuwirken. Im Gegenteil. Die viel beschworene offizielle Erinnerungskultur hat weder etwas mit Erinnerung – im Sinne der historischen Wahrheit – noch etwas mit Kultur – im Sinne eines kulturvollen Umgangs mit dem Erinnern – zu tun. Am deutlichsten wird das in dem Bemühen, auf verschiedene Art und Weise Faschismus und Kommunismus auf eine Stufe zu stellen. Es ist beschämend festzustellen, welche

Signale dazu vom politischen Establishment dieser BRD in die Gesellschaft hinein getragen werden. Durch die politischen Eliten werden Gedenken und gar Lehren aus der Geschichte mehr und mehr durch die Ideologie einer neuen Vormachtstellung Deutschlands, der „größeren Wahrnehmung internationaler Verantwortung“ und des „stärkeren militärischen Engagements“ verdrängt. Dabei stützen sie sich auf die wirtschaftliche Macht, die vor allem durch wachsende Ausbeutung der Werktätigen erzwungen wurde und wird. Diktiert von diesem neuen Machtstreben agiert die Regierung der BRD in der internationalen Politik, insbesondere bei der Lösung des Konfliktes um die Ukraine. Sie stellte und stellt sich aktiv an die Seite der von radikal-nationalistischen und faschistoiden Elementen sowie von Oligarchen durchsetzten Opposition und unterstützte aktiv deren Machtübernahme. Die in diesem Zusammenhang von Regierung und Medien in treuer Gefolgschaft mit den USA betriebene Politik gegen Russland richtet unermesslichen

Schaden an für Frieden und Sicherheit in Europa, für die ökonomische Entwicklung des Kontinents, aber auch für das Denken und Fühlen in der Gesellschaft, wo alte antirusische Ressentiments wieder um sich greifen. „Deutschland ist wieder wer“ und ist in der NATO aktiv an der Schaffung eines aggressiven Rings um Russland beteiligt, nimmt dabei führende Positionen ein.

Deutschland spielt eine bestimmende Rolle bei der Durchsetzung der völkerrechtswidrigen Sanktionspolitik gegen Russland und bedient dabei die Interessen der USA. So richtet sich seine Politik gegen das Land und die Menschen, die die größte Last bei der Befreiung vom Faschismus vor 70 Jahren getragen haben. Die Ignoranz gegenüber der Geschichte ist kaum zu überbieten! *Unsere Gesellschaft sieht Deutschland nicht unter dem Gesichtspunkt „wer wieder wer oder was ist“ sie sieht unser Land als ein Land, das aus seiner historischen Verantwortung heraus, mit seinem menschlichen und ökonomischen Potential alles dafür tun sollte, nationalistische und rechtspopulistische Entwicklungen, die in neue Formen von Faschismus münden können, zu verhindern sowie eine friedliche Entwicklung und einen Interessenausgleich zwischen den Völkern des europäischen Kontinents herbeizuführen.*

Im Sinne dieser Erklärung werden die Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde und ihre Mitglieder im engen Verbund mit anderen fortschrittlichen Organisationen den 8. Mai als Tag der Befreiung von Faschismus und Krieg und den 9. Mai als Tag des Sieges der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg würdig begehen.
Wir sehen uns in der Pflicht des Schwurs der befreiten Häftlinge

von Buchenwald, in dem es heißt: „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Lösung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“

Berlin, im April 2015

Hefte Arbeitskreis Frieden

Nr. 158: Amerika auf dem „Kriegspfad“: Repräsentantenhaus ebnet Krieg mit Russland den Weg
Prof. Michel Chossudovsky

Tollkühner Kongress unterbreitet Russland „Kriegserklärung“
Ron Paul

Komplette Übersetzung der im Rahmen der US-Haushaltsberatungen vom US-Repräsentantenhaus beschlossenen Resolution 758,

Nr. 159: „ALARM AUF EINSTEINS WELTZEITUHR“ – Seit Beginn des atomaren Wettrüstens waren Gefahren für die Menschheit nie so groß.

Menschenrechtspreis der GBM 2014 an Laura von Wimmersperg
Laudatio Prof. Dr. Wolfgang Richter
Jutta Kausch

Nr. 160: Gewalt und Terrorismus in der Welt Wer hat die Büchse der Pandora geöffnet?
Eine Dokumentation
Prof. Dr. Georg Grasnack

Vi.S.d.P.: Laura von Wimmersperg

70 Jahre Tag der Befreiung
NEIN ZU KRIEG und FASCHISMUS
für eine Politik der Verständigung und Konfliktlösung
Dafür wollen wir am 10. Mai 2015 als Abschluss der vielfältigen Aktivitäten um den 8. Mai herum in Berlin demonstrieren.
Sonntag, den 10. Mai 2015
Auftrittkundgebung **Hackescher Markt 12 Uhr**
Abschluss gegen 14 Uhr Paul-Löbe-Str. am Reichstag



Teil II (gekürzt)

Zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges: Die Wahrheit über den Großen Vaterländischen Krieg als Antwort auf die Bedrohungen von Frieden und Sicherheit im 21. Jahrhundert

Im Verlaufe vieler Jahrzehnte bestimmte das erreichte Niveau der atomaren Bewaffnung den Sicherheitsstandard in der Welt. Die später einsetzende Stagnation des Abrüstungsprozesses ruft heute ernsthafte Besorgnis hervor: inwieweit ist das heutige Verantwortungsbewusstsein der USA und ihrer Bündnispartner ausreichend für eine Verhinderung der Weiterverbreitung von Atomwaffen und ihrer Anwendung bei militärischen Konflikten?

Die Ideologie der Verfälschung der historischen Wahrheit, darunter auch der mit den heutigen Ereignissen verbundenen, führt zu wachsenden Spannungen. Vor unseren Augen vollzogen sich im System der internationalen Beziehungen Handlungen, die ein Bruch des Völkerrechts waren. Verschleiert durch die Verfälschung von Fakten, die Manipulation von Informationen, aber auch einfach durch Lügen wurden die Kriege gegen Jugoslawien, Irak und Libyen entfesselt, erfolgte die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Länder Nordafrikas, des Nahen Ostens und des Kaukasus. Das deutlichste Beispiel für die Erhöhung der militärischen Spannungen sind nun schon seit mehr als einem Vierteljahrhundert die Politik der Erweiterung der NATO, die Schaffung eines neuen Systems der Raketenabwehr in Europa, weitere offene militaristische Schritte, die von den Vereinigten Staaten in der ganzen Welt unternommen werden. [...]

Die Ideen liberaler Freiheit und Demokratie schaffen, so traurig das auch ist, Bedingungen für die Wiederbelebung von Kräften, die sich heute zu den Ideen des Faschismus und Nazismus, der Durchsetzung revanchistischer Ziele bekennen. Diese gefährliche Politik, die durchaus Ansätze zur Auslösung von Kriegen beinhaltet, wie das mit dem „Münchener Komplott“ 1939 und dem 1946 in Fulton formulierten „Kalten Krieg“ war, führt zur Desorientierung der jungen Generation und des neuen politischen europäischen Establishments.

Europa muss die ganze Gefährlichkeit des Handelns jener Politiker und Massenmedien erkennen, die versuchen, die Ereignisse von vor 70 Jahren zu verfälschen. [...]

Bei der Bewahrung des Andenkens und bei der Abwehr seiner Verfälschung kommt heute der auf Initiative der führenden Staaten der Antihitlerkoalition geschaffenen Organisation der Vereinten Nationen eine wichtige Rolle zu, deren 70. Jahrestag ebenfalls im Jahre 2015 begangen wird.

Allerdings erinnert man sich heute selten an die Beschlüsse der UNO, offensichtlich auch deshalb, weil nicht alle Großmächte bereit sind, ehrlich auf die Frage zu antworten: wer hat den

entscheidenden Beitrag zum Sieg geleistet?

Das ist deshalb nicht verwunderlich, weil die Lüge, die heute in den Rang der Wahrheit erhoben wird, die ideologische Grundlage für die Verdrängung der Rolle und des Platzes Russlands und aller seiner Völker nicht nur bei der Befreiung Europas, sondern auch seiner Bedeutung für die Formierung der Prinzipien der Sicherheit und Zusammenarbeit in der heutigen Welt darstellt.

Deshalb hat die Herausbildung einer völkerrechtlichen Basis für die Verhinderung von Möglichkeiten der Verfälschung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges besondere Bedeutung. Heute wird die Leugnung des Holocaust völkerrechtlich als Verbrechen betrachtet. Die Lüge über die Rolle und den Platz der Völker unseres Landes beim Sieg über den Faschismus ist ein eben solches Verbrechen und muss von der internationalen Gemeinschaft auf der Grundlage der geltenden Werte, wie sie im Text der UNO-Charta und im Urteil des Internationalen Nürnberger Tribunals fixiert sind, festgeschrieben werden – dies ist ein Axiom für die Sicherheit der Gegenwart. [...]

Gleichzeitig zeigt die Analyse des gegenwärtigen Zustandes der Friedensbewegung, dass viele Elemente, die eine große Bedeutung für die Schaffung der nationalen Sicherheit eines Landes haben, verloren gegangen sind oder verloren gehen, während die Notwendigkeit einer eindeutigen Artikulierung der Probleme, die den Frieden bedrohen, unter ihnen auch das Vergessen der Rolle und des Platzes der Sowjetunion beim Sieg über den Faschismus, wächst.

Die ökonomische Krise stellte die amerikanische Geschäfts- und politische Elite vor viele Fragen, die mit dem perspektivischen Erhalt der USA als einziger ökonomischer und politischer Führungsmacht in der heutigen Welt – auch auf Kosten der Zerstörung des stabilen politischen und ökonomischen Raumes der Europäischen Union – verbunden sind. [...]

Das Projekt „Ukraine“ haben die USA vor allem im Bestreben gestartet, ihre eigenen ökonomischen Herausforderungen in der heutigen Welt zu lösen.

Wie groß die Gefahr dieses Prozesses ist, zeigt in ihrer ganzen Tragik auch die *Geschichte der gegenwärtigen* Entwicklung der Ereignisse in der Ukraine, besonders die des vergangenen Jahres seit dem bewaffneten Staatsstreich.

Die blutigen militärischen Ereignisse in der Ukraine werden heute mit bestimmten politischen Ideologien begründet, die sich auf uralte bekannte Schreckgespenster zurückführen lassen, wie die „rote“ – die „sowjetische“, die „russische“ – Gefahr für die Welt. Vor dem Ersten Weltkrieg

gab es solche Schreckgespenster auch vom zaristischen Russland. All das stellt eine fortlaufende Kette der Konfrontation mit dem mächtigen und dem an Energieträgern reich versehenen und sich ökonomisch entwickelnden Russland dar.

Wir sehen, wie sich heute neue Trennlinien im Verständnis der Rolle und des Platzes Russlands und der benachbarten Länder, deren Völker gemeinsam auf den Schlachtfeldern gegen den Faschismus gekämpft haben, bei der Gewährleistung der internationalen Sicherheit herausbilden. Macht man sie und ihren Inhalt zur Praxis des internationalen Dialogs, dann ist es sehr wichtig, sich der allgemein gültigen historischen Werte zu besinnen.

Es ist bei Weitem leichter, den kulturellen Dialog zwischen den Völkern auf den Weg zu bringen, als das Feuer entbrannter Konflikte zu löschen; insbesondere von Konflikten, die durch das Fehlen von tolerantem Denken bei Menschen ausgelöst werden, die von Kultur sehr weit entfernt und nicht in der Lage sind, Situationen, die sich in einem bestimmten Moment herausgebildet haben, nüchtern und global zu bewerten. [...]

Die Geschichte zeigt, dass eine besonders feste Grundlage für das gegenseitige Verstehen zwischen den Völkern mit der Kultur geschaffen wird. Das zwingt uns, die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Verteidigung der Wahrheit über den Zweiten Weltkrieg auf neue Weise zu betrachten. Das Studium seiner Geschichte *muss* im Kontext mit dem Kampf gegen die Verfälschung der Rolle unseres Volkes und unseres gemeinsamen Landes in dem historischen Sieg erfolgen und mit der Bewahrung des Gedenkens der Generationen an die Helden des Großen Vaterländischen Krieges, die der entkräfteten und ausgebluteten Menschheit den Frieden gebracht haben, verbunden sein.

28 Mitglieder

28 Mitglieder überwiesen von Mitte März bis Mitte April 2015 Spenden an die GBM. Der Vorstand bedankt sich herzlich.

Aktuelle Bankdaten für einen Überweisungsvordruck:

Begünstigter: GBM e.V.
IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36
BIC BELA DEBE XXX
Kreditinstitut: Berliner Sparkasse
Kundenreferenzen (1 Zeile): Spende
noch Verwendungszweck (2 Zeile):
St.-Nr. 27/666/53250

Das Kriegsende erlebte ich in einem Dorf in der Nähe des Scharmützelsees, südlich des Hauptweges der Roten Armee Richtung Berlin. Die Kämpfe dauerten noch nach dem 8. Mai an. Aber endlich waren sie beendet, und die sowjetischen Soldaten, die „Russen“, rückten in unser Dorf ein. Endlich war Ruhe, und wir Kinder konnten wieder auf dem Hof und in den Gärten spielen. Die Ostarbeiter – auf unserem Gutshof waren fünf und im ganzen Dorf etwa 15 – feierten ihre Befreiung und machten sich gleich auf den Weg in ihre Heimat. Dann kamen viele Flüchtlinge, die von einigen Bauern wohlwollend, von den meisten aber nur widerwillig aufgenommen wurden.

Als Achtjährige konnte ich die Bedeutung der Ereignisse noch nicht einordnen. Wichtig war nur, dass nicht mehr geschossen wurde, keine Bomben und Granaten mehr fielen. Ein halbes Jahr später kam endlich mein Vater – er war Partisan in Jugoslawien – nach Hause. Er legte großen Wert darauf, dass ich eine gute Schulbildung bekam. Seit 1947 besuchte ich deshalb das altsprachliche Heinrich-Schliemann-Gymnasium in Berlin. Anfangs waren wir in der Klasse drei Arbeiterkinder (von ca. 40 Schülern). Zwei Lehrer, ehemalige Studienräte aus Westberlin, ließen uns das oft spüren und schikanierten uns auch. Meine Fragen nach dem Warum und zu den Ereignissen in Berlin beantworteten mein Vater, auch der Rektor des Gymnasiums Fritz Plagemann und später die unter Mitwirkung von Georg Ebert (Sohn von Friedrich Ebert) gegründete FDJ-Gruppe. So begann ich langsam zu begreifen, dass der 8. Mai nicht nur ein Tag war, an dem die Kriegshandlungen bei uns aufhörten, sondern der Tag der Befreiung vom Hitlerregime.

Unser Nachbarhaus war bei einem Bombenangriff zerstört worden. Alte und junge Trümmerfrauen beseitigten die Ruine und bargen die Mauersteine, die an anderen Orten zum Wiederaufbau gebraucht wurden. Wir Kinder sahen ihnen oft zu und halfen auch ein wenig. Ich höre noch heute die Worte dieser Frauen: „Lieber trocken Brot essen, aber keinen Fliegeralarm und keine Bomben mehr; nie wieder Krieg!“ Diese Worte hörten wir auch später noch oft, als wir Anfang der 50er Jahre als Schüler freiwillige Aufbaustunden leisteten. Leider sind sie heute bei vielen in Vergessenheit geraten.

Dr. Renate Filina



8. Mai

Professor Dr. Moritz Mebel (92) ist einer der letzten überlebenden Deutschen, die in den Reihen der Roten Armee für die Befreiung unseres Volkes vom Faschismus gekämpft haben. Gemeinsam mit seiner Frau Prof. Dr. Sonja Mebel wurde er zum 65. Jahrestag der Befreiung von der GBM mit dem Europäischen Preis für Frieden und Menschenrechte geehrt.

Im Morgengrauen des 8. Mai 1945 wurden wir, die Offiziere der 7. Abteilung (Aufklärung der deutschen Wehrmacht per Lautsprecher und Flugblätter über die tatsächliche Lage an der Front) zum Chef der Politabteilung der 53. Armee Oberst Martinow befohlen. Vom Stab der 2. Ukrainischen Front war die Nachricht eingetroffen, dass Hitlerdeutschland bedingungslos kapituliert hat. Alle Kampfhandlungen müssen ab 12.00 Uhr des 8. Mai an allen Fronten eingestellt werden.

Zu dieser Zeit war ich bereits zum Gardeoberleutnant befördert worden. Meinen Dienst in der Roten Armee hatte ich als freiwilliger Soldat in dem Kommunistischen Arbeiterbataillon (später 3. Kommunistische Division) zur Verteidigung Moskaus am 16. Oktober 1941 begonnen. Vier Jahre Kampf in vorderster Front gegen die nazistische deutsche Wehrmacht hatte ich hinter mir. Wie oft hatten ich und meine Kameraden diesen Tag herbeigesehnt, kaum ein Fünkchen Hoffnung, ihn zu erleben. Jetzt war der Sieg endlich erkämpft.

An unserem Frontabschnitt östlich von Brno (Slowakei) haben sich die deutschen Truppen nicht an die Kapitulation gehalten. In teilweise schweren und verlustreichen Kämpfen gingen die Kriegshandlungen weiter. Der Befehlshaber der 6. Armee Generalfeldmarschall Schörner hatte befohlen, nicht zu kapitulieren und weiter zu kämpfen. Zu gleicher Zeit, wie wir später erfuhren, bestieg er sein Flugzeug und ward nicht mehr gesehen. In der Nacht zum 11. Mai hatten auch die Truppen der 6. Armee die Waffen gestreckt und sich gefangen gegeben. Dieser furchtbare Krieg war nunmehr auch an unserem Frontabschnitt zu Ende.



Ich dachte, dass ich jetzt demobilisiert werde und mein Medizinstudium fortsetzen kann.

Am 2. Juni eröffnete uns Generalleutnant Gorochow, Mitglied des Militärates, dass unsere 53. Armee in den Fernen Osten verlegt wird.

Die Sowjetregierung hatte sich gegenüber den westlichen Verbündeten verpflichtet, drei Monate nach dem Sieg über Hitlerdeutschland den japanischen Imperialisten den Krieg zu erklären. Am 19. Juni hielt unser Zug auf einem Abstellgleis des Kasaner Bahnhofs in Moskau. Hier sollten wir bis zur Weiterfahrt 12 Stunden stehen bleiben. Ich erhielt vier Stunden Stadturlaub, um meine Angehörigen aufzusuchen. Es war ein Wiedersehen nach vier schrecklichen Kriegsjahren und dem Sieg der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg.

In der Nacht fuhren wir weiter Richtung Ferner Osten. Unsere 53. Armee wurde an der 1. Transbaikalischen Front im Süden der Mongolei gegen die japanischen Streitkräfte eingesetzt.

Mit der Kapitulation Japans im September 1945 war auch für mich der 2. Weltkrieg beendet. Danach waren alle Menschen, die das Inferno des 2. Weltkrieges erlebt und überlebt hatten, überzeugt, dass fortan die Menschheit in Frieden leben werde.

Und was erleben wir heute?!

Deshalb müssen wir Antifaschisten und alle Menschen guten Willens dafür kämpfen: „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg“



Der bevorstehende Jahrestag der Befreiung vom Faschismus

ist auch mir Anlass, meine persönlichen Erlebnisse in dieser Zeit in Erinnerung zu rufen. Sie haben auf mich als Kind einen tiefen Eindruck gemacht, und manche Bilder wurden in mein Gedächtnis eingebrannt.

Die Nacht des 13. Februar verbrachten wir wiederum im Keller. [...] Die Bombardierung Dresdens, ca. 15 km von unserem Wohnort entfernt, ließ diese Nacht zum hellen Tag werden, den Himmel rot erglühen und das donnernde Geräusch der einschlagenden Bomben, das Dröhnen der Bombengeschwader bis zu uns dringen. In den Morgenstunden des 13. Februar beruhigte sich der Lärm etwas. Wir kehrten aus dem Keller zurück, warfen aber noch einen Blick auf die Straße. Dort wirbelten schwarze Rußflocken und verbrannte Fetzen von Papier, vom Wind getrieben, durch die Luft. Das Atmen fiel schwer, beißender Rauch drang uns entgegen. Doch der schlimmste Anblick stand uns noch bevor. Langsam wälzte sich ein langer Zug von Menschen, aus Richtung Dresden kommend, die Straße entlang. Sie befanden sich zum größten Teil in einem schrecklichen Zustand, viele von ihnen im Schlafanzug, manche barfuß, notdürftig bekleidet oder in teils verbrannter Kleidung, mit verbundenen Gliedmaßen, offenen Brandwunden, sich teils gegenseitig stützend, jammern vor Schmerzen von erlittenen Verletzungen.

[...] Nach diesem Ereignis entschieden meine Eltern, dass meine Mutter mit uns beiden Kindern die letzten Wochen des Krieges bei Verwandten in einem kleinen Ort am Rande des Erzgebirges verbringen sollte, um den sich häufenden Bombenangriffen zu entgehen. Dort war das Leben ruhiger. Eines Tages aber, kurz vor dem Eintreffen der Roten Armee, wurde vor meinen Augen wiederum ein Zug von Menschen sichtbar, getrieben dieses mal von SS-Leuten und von Hunden begleitet. Diese Menschen trugen dünne gestreifte Häftlingskleidung und Holzschuhe an den nackten Füßen. Manche von ihnen mussten von anderen gestützt werden, um das Tempo des Marsches überhaupt aushalten zu können. Plötzlich stürzte einer von ihnen, direkt neben mir und blieb am Straßenrand liegen. Die SS-Leute vertrieben mich und zwei weitere Passantinnen vom Ort des Geschehens. Hinter mir aber knallte ein Schuss, der offensichtlich dem gestürzten Häftling galt. Eine der beiden Frauen, die neben mir liefen, brachte ihr Entsetzen über das Geschehen zum Ausdruck. Die andere Frau antwortete ihr darauf gelassen: „Die werden schon etwas ausgefressen haben. Sonst würde man sie nicht so behandeln.“ Diese Worte höre ich noch heute deutlich! – Ich floh vom Ort des Grauens nach Hause. Später erfuhren wir, dass die Gefangenen aus einem nahe gelegenen Zwangslager kamen. Die SS hatte das Lager wegen des Vormarsches der Roten Armee aufgelöst. Wir erfuhren nicht, wohin man diese armen Menschen getrieben hatte.

[...] Noch am gleichen Abend packten wir unsere Habseligkeiten zusammen, um nach Hause zurückzukehren. Am nächsten Tag, so wurde bekannt, sollten die sowjetischen Truppen unseren Aufenthaltsort erreichen. Wir trafen uns spät

abends mit einigen Antifaschisten in einem kleinen Wäldchen hinter der Hauptverkehrsstraße, um die ersten eintreffenden Soldaten zu begrüßen. In den frühen Morgenstunden hörten wir starke Motorengeräusche von der Straße her. Bald darauf sahen wir die ersten Panzer anrollen. Wir liefen ihnen mit weißen Tüchern entgegen. Die Soldaten winkten uns zu. Nun mussten der furchtbare Krieg zu Ende, der Faschismus besiegt und das Blutvergießen vorbei sein.

[...]

Glücklich, dass der Krieg zu Ende war und wir wieder Einzug in unsere kleine Dachwohnung halten konnten, – die meisten Hausbewohner verfügten über eine Etagenwohnung – erfuhren wir auch über Vergewaltigungen und Übergriffe. Wir gingen davon aus, dass diese Vorkommnisse auch im Ergebnis des verheerenden Krieges, den Deutschland zu verantworten hatte, zu sehen sind. Was hatte die deutsche Armee allein auf russischem Boden für Verbrechen und großes Leid zu verantworten? Was konnte die deutsche Bevölkerung für „Wunder“ erwarten, zumal in unserem Stadtgebiet Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter unter schlimmsten Bedingungen existierten.

[...]

Das erste warme Essen für die Bewohner der Stadt gab es aus der Gulaschkanone der Roten Armee. Sie sorgte auch dafür, dass die Bäckereien wieder Brot backen konnten, auch wenn man sich anfangs schon nachts in lange Schlangen anstellen musste, um ein Brot zu erhalten. Ich erinnere mich noch gut des Gefühls, bis zu drei Tage nichts Essbares im Magen zu haben. Was es gab, erhielt zuerst meine kleine Schwester, damit sie wenigstens satt werden konnte.

Erika Hofmann

Erinnerung und Mahnung

Es wird für mich jedes Jahr schwerer, zum Jahrestag der Befreiung vom Faschismus und des Sieges über den Faschismus ohne innere Bewegung und Spannung zu schreiben und zu reden. Ich kann nicht gefühllos, statistisch mit Zahlen und Fakten, mit diesem für die Menschheit so entscheidenden Sieg und den damit verbundenen Opfern umgehen. Dafür gibt es mindestens zwei Gründe.

Als Kind deutscher Kommunisten und Antifaschisten wurde ich in Moskau geboren und verlebte meine ersten Kinderjahre in Moskau, dann unterwegs, während der Evakuierung in Astrachan und anderen Orten und schließlich im zentralasiatischen Usbekistan. Als deutsches Kind im Land des Großen Vaterländischen Krieges erlebte ich Bombardierungen und Evakuierungen. Unvergesslich sind für mich die Leistungen und Leiden der Menschen im sogenannten Hinterland. Bis heute höre ich Verwundete auf einem Verbandsplatz rufen „Mama“. In den Ohren klingt mir ein dem Abschied eines Soldaten an die Front gewidmetes Lied. Gesungen wurde es von einer hellen Jugendstimme mit einem Kriegsinvaliden, der Geige spielte.

Das Lied „Der heilige Krieg“ („Steh auf du Riesenland“ ...) ist auch für mich wie eine Hym-

ne, bei der ich jedes Mal schlucken muss. Als deutscher Junge hatte ich im Kindergarten, in der Schule und im Hof beim Spielen manchmal auch das Problem, dass ich bei damals üblichen Kriegsspielen und dem Nachmachen von Partisaneneinsätzen nie den deutschen Soldaten spielen wollte. Das ist mir, wenn auch zum Teil unter Tränen, meist gelungen. Bestimmend blieb in meiner Erinnerung, dass Erwachsene und unter ihrem Einfluss auch die Mitschüler sich nach Kenntnis unseres Schicksals freundlich zu uns verhielten. Auf jeden Fall vergesse ich aus diesen Jahren nie, neben dem Heldenmut der sowjetischen Soldaten auch den Einsatz und die Leiden der Mütter, Alten, Kranken und Kinder im Hinterland. Der Leser kann sich vielleicht vorstellen, wie ich als Minderjähriger nach dem Eintreffen mit meinen Eltern in Deutschland das Wehklagen vieler Deutscher aufgenommen habe. Heute bewegt mich angesichts der aktuell gezeigten Filme, Dokumentationen, Serien und des Umgangs mit dem 8. Mai, dass man viel über sich als Opfer und viel weniger über Ursachen, nämlich die faschistische Aggression und ihre Hintergründe, spricht. Auch wenn die Bundeswehr an den Schulen für eine Karriere in ihren Reihen wirbt, sollten vor allem die Mütter ihre Stimme erheben und mahnen: Jeder Schuss trifft immer auch das Herz einer Mutter!

Krieg ist für mich etwas erlebt Grausames – eine Mahnung für alle, sich gegen Krieg und für den Frieden einzusetzen. Das heißt konkret, den 8. Mai als Jahrestag der Befreiung und den 9. Mai als Jahrestag der Rettung der menschlichen Zivilisation zu begehen.

Ein zweiter Grund für meine innere Spannung und Bewegung ist die seit Jahrzehnten und immer wieder zu beantwortende Frage: Wie konnte das geschehen? Die Frage nach Ursache und Wirkung, die Auseinandersetzung mit der Gleichsetzung von Aggressor und Befreier. Schon in den 50er Jahren erlebte ich, dass zwar viele über ihre Leiden sprachen, sich als Opfer fühlten und sich bemüht sahen, immer wieder zu betonen, man habe vieles nicht gewusst. Man sprach zwar erregt über Vergewaltigungen und Diebstahl seitens sowjetischer Militärangehöriger, fühlte sich jedoch in der großen Mehrheit nicht als Befreite, sondern als Besiegte. Dafür kann man viele Erklärungen, wie Schwierigkeiten beim Erkennen eigener Verantwortung und den Umgang mit der eigenen Niederlage, finden. Und es geht nicht um Vorwürfe und Verantwortungszuschreibung an die nach dem Krieg folgenden Generationen. Viel mehr geht es darum, dass kein Volk sich aus seiner Geschichte herauschleichen kann und insofern gehören zu den Lehren des 2. Weltkrieges auch ein verantwortungsvoller Umgang und ein den objektiven Realitäten entsprechendes Geschichtsbild zu vermitteln. Gerade heute erleben wir, dass die von Politikern und Medien angeheizte Russophobie, die erneute Förderung eines Feindbildes, eine ernste Gefahr für den Frieden und konkret auch für Deutschland darstellen.

Aus gutem Grund mahnte ein Veteran der Roten Armee: „Wir erinnern uns ihrer aller Namen, wir erinnern uns des eigenen Leids, nicht weil es die Toten nötig haben, sondern die Lebenden.“

Bruno Mahlow

Aus den Ortsverbänden

Berlin-Köpenick

Solidarität mit Flüchtlingen – ein Gebot der Menschlichkeit

Der Frage „Stellt der Islam eine Bedrohung unserer Lebensverhältnisse dar?“ widmete sich die April-Mitgliederversammlung des Ortsverbandes. Sprecherratsvorsitzender Harald Nestler begrüßte dazu Dr. Frank Renken, Mitarbeiter der Fraktion DIE LINKE im Bundestag. Der Referent verwies auf weltweit etwa 50 Millionen Flüchtlinge, die derzeit wegen Terror und Unterdrückung in ihrer – vorwiegend arabischen – Heimat Zuflucht in europäischen Ländern suchen. Sie zu unterstützen und ihnen zu helfen, sei ein Gebot der Menschlichkeit, das nur politisch gelöst werden kann. Von neonazistischen, rassistischen und rechtskonservativen Kreisen werde daher versucht, die Ängste vieler Menschen vor den Aktionen islamistischer Terroristen zu schüren, um eine Lösung des entstandenen Flüchtlingsproblems zu verhindern. Frank Renken verwies in diesem Zusammenhang auf das Wirken rechter Kräfte in Bewegungen wie „Patrioten Europas gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (PEGIDA) und die AfD. Er warnte davor, den zeitweiligen Auftrieb rechter und den deutlichen Vertrauensschwund linker Kräfte nur auf Dresden zu beziehen. Es könne jedoch festgestellt werden, dass die fremdenfeindliche Strategie gegen eine unterdrückte religiöse Minderheit weitgehend gescheitert ist und Solidarität mit Unterdrückten sowie Respekt gegenüber anderen Kulturen in eigenem Interesse liegt. Der Referent erinnerte daran, dass Angst und Nationalismus bereits in der alten BRD bei der Anwerbung der ersten Gastarbeitergenerationen geschürt worden waren. So stehe auch der Islam nicht im Gegensatz zu den Lebensverhältnissen in Deutschland.

Als Gäste der Mitgliederversammlung schilderten Karl-Heinz Gromoll und seine Frau Ursula aus dem GBM-Ortsverband Treptow, wie es gelang, ungeachtet aller Drohungen und Hetze aus der rechten Szene Flüchtlinge im Übergangshaus Adlershof ein herzliches Willkommen zu bereiten. „Flüchtlingsintegration gelingt nur im Miteinander“, sagte der

Gast. So habe sich bewährt, dass gleich nach der Eröffnung ein gutes Zusammenleben von Kiezklub, Volkssolidarität, GBM Treptow, Weide-Schule, Wohnungsbaugenossenschaft, Kirchen und hilfsbereiten Bürgern gefördert wurde. Mitglieder der Volkssolidarität und Helfer wirkten als Betreuer von Interessengruppen, wie Schwimmen für Kinder, Sport, Kindertanzgruppe oder Deutschkurse. Karl-Heinz Gromoll verwies auf die Hilfsbereitschaft vieler Bürger nicht nur aus Adlershof bei der Betreuung der Heimbewohner, insbesondere der Kinder. Er bekräftigte die Entschlossenheit aller Beteiligten, die erfolgreiche Zusammenarbeit fortzusetzen.

Harald Nestler dankte abschließend Dr. Renken für den informativen Vortrag sowie den Gästen aus Treptow für ihren optimistischen Bericht zur erfolgreichen Unterstützung der solidarisch aufgenommenen Flüchtlinge.

Er würdigte den bevorstehenden 70. Jahrestag der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus. Diese Tat, für die die Völker der damaligen Sowjetunion den höchsten Blutzoll entrichtet haben, werde unvergessen und stets Verpflichtung bleiben, für den Frieden und eine sozial gerechte Welt zu wirken.

Jürgen Wetzel

Görlitz

Von Schnüfflern und Cyberkriegern

Spätestens seit den Enthüllungen der Whistleblower wie Chelsea Manning, Julian Assange oder Edward Snowden und wegen der fast täglich neuen Erkenntnisse zur Spitzelpraxis von Konzernen und staatlichen Stellen war Klaus Eichner als kompetenter Referent auf unserer März-Veranstaltung mit Interesse erwartet worden. Klaus Eichner war als Analytiker der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS auf die Geheimdienste der USA spezialisiert, und er hat uns nicht enttäuscht, als er über die Machenschaften der USA und der NATO auf dem Gebiet der elektronischen Kriegführung aufklärte. Bereits Anfang 1986 wurden im Auftrag der Reagan-Regierung die qualifiziertesten Analytiker

und Praktiker der amerikanischen Geheimdienste und des Pentagon zusammengezogen und ihnen wurde die Aufgabe gestellt, alle Möglichkeiten der modernen elektronischen Kampfführung zu prüfen, um einen erfolgreichen atomaren Enthauptungsschlag gegen die Führungszentren der UdSSR und des Warschauer Vertrages zu gewährleisten. Das weltweite Netz, sein Synonym Cyberspace, wurde zu einem neuen, dem fünften Raum der Kriegführung nach Land, Luft, See und Weltraum. 2009 etablierten die USA das **Nationale Zentrum für Cyber-Sicherheit und Kommunikation (NCCIC)**. Die „2011 National Military Strategy“ betont den Aufbau einer strategischen Abschreckung im Cyberspace und betrachtet dies als eine der zentralen Aufgaben des US-Militärs. Die Vereinigten Staaten haben sich längst von einer strategischen Planung hin zur Implementierung konkreter Maßnahmen bewegt. Bisher soll es weltweit schon mehr als 1000 Cyber-Waffen geben. Klaus Eichner zeigte am Fall des StuxnetVirus, das im Iran 20 Prozent der Zentrifugen in einer Anlage zur Anreicherung von Uran zum Scheitern brachte, exemplarisch die Gefahren der Cyberkriegsstrategie.

Natürlich spielte in der anschließenden Diskussion auch die Schnüffelpraxis von Facebook, Google und Co eine Rolle, aber es wurde klar: „Wichtiger wäre es, sich um Organisationen zu kümmern, die nicht einmal allgemeine Geschäftsbedingungen haben: Geheimdienste“, wie die Süddeutsche Zeitung im Januar schrieb. Einen Monat nach unserer Veranstaltung hat die Bundesregierung die neue Version der Vorratsdatenspeicherung vorgestellt. Heribert Prantl fordert daraufhin in der SZ: „Auf alle Telefone, Handys etc. sollte künftig, ähnlich wie auf Zigarettenspackungen, eine Warnung gedruckt werden: Telekommunikation gefährdet ihre Grund- und Bürgerrechte.“ – Aber vielleicht müssen wir nicht alles schlucken!

Hinzuweisen wäre unbedingt auf Eichners lesenswertes Buch:

Klaus Eichner:
Imperium ohne Rätsel – Was bereits die DDR-Aufklärung über die NSA wusste.
Edition Ost, Berlin 2014,
128 Seiten, 9,99 Euro,
ISBN 978-3-360-01864-9

Bernd Gutte



Magdeburg

Anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus werden Sozialverbände am sowjetischen Ehrenmal im Nordpark der Stadt Magdeburg am 8. Mai 2015 um 10 Uhr einen Kranz niederlegen. Der Ortsverband der GBM wird sich daran beteiligen. Wir bitten um rege Teilnahme.

Berlin-Pankow

Die Mitglieder des Ortsverbands sind von Nord-Licht e.V. herzlich eingeladen zu einer Podiumsdiskussion anlässlich des 8. Mai mit dem Historiker Prof. Dr. Kurt Pätzold.

Thema: „**Kapitulation oder Befreiung? Wer befreite Wen? Wozu braucht es Jahrestage?**“

Dienstag, 12. Mai 2015, 19 Uhr, Nachbarschaftshaus „Amtshaus Buchholz“, Berliner Straße 24 (direkt erreichbar mit Straßenbahn Linie 50); Eintritt: 3 Euro

Sachsen

Regionaltreffen

Am 24. April fand in Dresden die Beratung des GBM-Vorstandes mit Vertretern von OV aus Sachsen statt. Entsprechend ihren Möglichkeiten nahmen daran Vertreter der Sprecherräte aus Dresden, Meißen, Görlitz, Chemnitz und Cottbus teil. Ausgehend von Ausführungen des GBM-Vorsitzenden über die aktuellen Anforderungen an die Arbeit der GBM und von ihren Möglichkeiten wurde eine freimütige Diskussion zu den Schwerpunkten der Arbeit in den OV geführt. Übereinstimmend wurde die sehr aktive Mitwirkung der OV an einer zielgerichteten Friedensarbeit

hervorgehoben. Es zeigt sich, dass in vielen Fällen die Initiative dazu maßgeblich von den OV ausgeht. Hervorzuheben ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit anderen linken Organisationen in Aktionsbündnissen. Die Zusammenarbeit, insbesondere mit den Basisorganisationen der LINKEN, wird positiv bewertet, bei den Bemühungen um die Einbeziehung von leitenden Funktionären gibt es, wie auch an anderen Orten, nicht selten Schwierigkeiten, die auf inhaltliche Differenzen zurückzuführen sind.

Die OV nutzen alle Möglichkeiten, einheitliches politisches Handeln und Auftreten linker Kräfte in ihren Wirkungsbereichen zu fördern. Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit den territorialen Organisationen der GRH und von ISOR sowie mit dem „Rotfuchs“. Es besteht Übereinstimmung mit dem Vorstand der GBM, dass in der

gegenwärtigen brisanten, den Frieden akut gefährdenden politischen Situation nur einheitliches Handeln erfolgreich sein kann. Dem gemeinsamen Kampf gegen Krieg und für die Erhaltung des Friedens müssen Meinungsunterschiede in Detailfragen untergeordnet werden.

Alle OV sind sich darüber im Klaren, dass die Möglichkeiten der GBM schon allein durch die Altersstruktur und ihre absehbaren Folgen immer weiter eingeschränkt werden. Es herrscht jedoch Einigkeit darüber, dass die GBM ihren satzungsgemäßen Aufgaben so lange gerecht wird, wie das die personellen und finanziellen Möglichkeiten erlauben. Auf Grund der Altersstruktur sehen die OV eine ihrer wichtigsten Aufgaben in der Betreuung der Mitglieder und in der Aufrechterhaltung des Kontaktes zu ihnen, wozu auch die „akzente“ beitragen.

Den OV wurde für den vorbildlichen Umgang mit den ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln und deren ordnungsgemäße Abrechnung für 2014 gedankt.

Die Schatzmeisterin Dr. Renate Filina informierte über die finanziellen Ergebnisse des vergangenen Jahres und über Hauptkennziffern des laufenden Jahres.

Literaturankündigung

„... unser Volk wird gewiss siegen
30 Jahre Überlebenskampf Vietnams im Rückblick“
von Hellmut Kapfenberger

Die Geschichtsschreibung Vietnams- auch dieses dreißigjährigen Krieges- ist hierzulande noch immer geprägt von der Sicht „westlicher“ Historiker. Hellmut Kapfenberger ändert das: sein Bericht geht tiefer. Lange Zeit als ADN-Korrespondent in Vietnam, hat er nicht nur eine Chronologie des drei Jahrzehnte währenden Krieges verfasst – er vermittelt sie aus seiner tiefen Verbundenheit mit dem vietnamesischen Volk.

Erschienen im Verlag Wiljo Heinen
Zu beziehen zum Preis von 16,00 Euro im Buchhandel
ISBN: 978-3-95514-021-2

Wir beglückwünschen alle Jubilare des Monats Mai 2015. Besonders herzlich grüßen wir

zum 90. Geburtstag
Hartmuth Böhler, Erfurt
Werner Heilemann, Berlin
Werner Laabs, Güstrow
Ulrich Müller, Berlin
Rudi Philipp, Dippoldiswalde
Prof. Dr. Karl-Heinz Schulmeister,
Bad Saarow

zum 89. Geburtstag
Ruth Daum, Berlin
Irmgard Groenert, Gera
Annemarie Repka, Berlin
Karl-Heinz Siebert, Magdeburg
Hans Uckert, Berlin
Rudolf Weise, Chemnitz
Heinz Ziergiebel, Berlin

zum 88. Geburtstag
Vera Bergmann,
Königs Wusterhausen
Ernst-Jürgen Budzier, Penzlin
Karlheinz Gast, Berlin
Gertrud Heuckrodt, Frankfurt/O.
Dr. Rolf Kirchhoff, Berlin
Paul Limberg, Meißen
Arnold Naumann, Chemnitz
Dr. Roland Nietzold, Berlin
Ilse Riehs, Berlin

zum 87. Geburtstag
Rudi Burghardt, Kamenz
Annemarie Großmann, Dresden
Waltraut Hoffmanns,
Bad Salzungen
Gisela Keune, Cottbus

Kurt Läßig, Berlin
Eva Pöge, Weißwasser
Dr. Günter Reichert, Freital
Prof. Dr. Manfred Schütze, Berlin
Manfred Stübchen, Gera
Irmgard Tinz, Berlin
Harry Tyl, Eberswalde
Gertraude Uhlmann, Berlin
Günter Ziesche, Berlin

zum 86. Geburtstag
Ursula Eberhardt, Berlin
Ingeborg Eichler, Uhyst
Eberhard Fensch, Welzin
Ernst Fuchs, Neubrandenburg
Ilse Gerth, Berlin
Werner Guckel, Halberstadt
Karl-Heinz Haack, Schwerin
Kurt Herrmann, Roßlau
Jutta Holland, Berlin
Wilfried Kittler, Berlin
Alfred Koßmann, Magdeburg
Dr. Julius Leymann, Berlin
Heinz Martin, Berlin
Lieselotte Meschter, Berlin
Brigitte Münzel, Berlin
Dr. Joachim Naumann, Berlin
Willi Pöller, Neustrelitz
Hanfried Schröter, Niesky
Dr. Walter Siegert, Berlin
Prof. Dr. Heinz Voßke, Delmenhorst
Kurt Winkler, Chemnitz

zum 85. Geburtstag
Wilhelm Bastian, Kleinmachnow
Ruth Claus, Berlin

Prof. Dr. Gerhard Dybowski,
Berlin
Dr. Kurt Fenske, Berlin
Winfried Fischer, Berlin
Kurt Koopmann, Seddiner See
Hans König, Halle
Horst König, Halle
Werner Lindner, Berlin
Friedemann Möller, Berlin
Dr. Ilse Mutzbauer, Berlin
Rolf Perke, Magdeburg
Hans Röder, Berlin
Erika Tschierschke, Görlitz

zum 80. Geburtstag
Heinz Hadamzik, Berlin
Lothar Hunger, Brand-Erbisdorf
Horst Jakubzik, Berlin
Dietrich Kittner, Hannover
Dr. Annemarie Kühnert,
Chemnitz
Luise Macher, Berlin
Werner Moke, Dresden
Klaus Radzinski, Berlin
Hannelore Seiler, Berlin
Günther Sobe, Dresden
Anke Thomas, Berlin
Günter Volkmann, Gera

zum 75. Geburtstag
Prof. Dr. Hartmut Schultze,
Berlin
Irmgard Zippel, Niesky

zum 65. Geburtstag
Gudrun Stein, Weißwasser



zum 96. Geburtstag
Prof. Dr. Gerhard Hiller, Berlin

zum 94. Geburtstag
Prof. Erwin Andrä, Halle
Alex Fiodorow, Berlin
Alfred Reinsch, Niesky
Klaus Richter de Vroe,
Borkheide
Heinz Schwarz, Halle

zum 93. Geburtstag
Heinz Kandler, Dresden

zum 92. Geburtstag
Gertrud Boldt, Berlin
Karl Thomasius, Berlin
Reinhard Wecker, Berlin

zum 91. Geburtstag
Günther Seidel, Chemnitz
Heino Todt, Hainichen

Herausgeber

Bundesvorstand der Gesellschaft
zum Schutz von Bürgerrecht und
Menschenwürde e. V.
Weitlingstraße 89, 10317 Berlin
Tel.: 030 5578397
Fax: 030 5556355
E-Mail: gbmev@t-online.de
Website: www.gbmev.de

Geschäftszeiten

Mo.–Do. 9.00–16.00 Uhr
Fr. 9.00–12.00 Uhr

Bankverbindung

Berliner Sparkasse
BLZ 100 500 00
Konto-Nr. 0013 192 736
Neu ab 01. Februar 2014
IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36
BIC BELADEV3333

Erscheinungsweise

monatlich

V. i. S. d. P.

Karl-Heinz Wendt
Redaktion: Jörg Pauly

Redaktionsschluss

24. April 2015

**Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe**

22. Mai 2015

Layout, Herstellung und Vertrieb

MediaService GmbH
Druck und Kommunikation
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin
Tel. 030 29782940

Für den Inhalt namentlich gezeich-
neter Beiträge sind die Autoren
verantwortlich.

Herausgeber und Redaktion haften
nicht für unaufgefordert eingesand-
te Manuskripte. Sie behalten sich
das Recht vor, über den Abdruck
eingesandter Beiträge zu entschei-
den und zum Abdruck kommende
Beiträge zu kürzen

Die **akzente** dienen dem Gedan-
kenaustausch der Mitglieder und
Ortsverbände. Artikel können bei
Behörden nicht als rechtsverbind-
liche Auskunft benutzt werden.

**Leserbrief**

Unser Leser Joachim Schwarz aus Droyßig übersandte uns seine Gedanken aus Anlass des 8. Mai 2015, die wir gekürzt wiedergeben. Mein Wunsch war es, Pädagogik zu studieren, denn ich wollte Lehrer werden. Im Sommer 1951 wurde ich zu einem Gespräch über ein eventuelles Studium in der Sowjetunion eingeladen. Ich gehörte zur ersten Generation von Studenten aus der DDR, die in der SU studieren durften. Im Dezember 1951 konnte ich gemeinsam mit anderen künftigen Studenten in die Sowjetunion reisen. Für mich war als Ziel Leningrad vorgesehen – die Stadt, die im September 1941 von den deutschen Truppen eingeschlossen wurde und auf Befehl Hitlers ausgehungert werden sollte. 872 Tage dauerte die Belagerung, in der etwa eine Million Bewohner den deutschen Belagerern zum Opfer fielen. Mein Aufenthalt dauerte bis zum Sommer 1955. Nicht ein einziges Mal wurde ich bezüglich dieses deutschen Kriegsverbrechens angesprochen. [...] Ich wurde Student des Leningrader Staatlichen Pädagogischen Instituts „A.I. Herzen“ und erhielt einen Wohnheimplatz in einem Zimmer zusammen mit zwei russischen und je einem ukrainischen, polnischen, rumänischen und ungarischen Studenten. Für uns Neuankömmlinge stand vor allem Russisch-Unterricht auf der Tagesordnung. Er fand in einer Fünfergruppe bei einer älteren Lehrerin

Die Fotos dieser Ausgabe sind aus der Ausstellung „**leuchtend prangten rundum Apfelblüten**“ von Gabriele Senft, die noch bis zum 29. Mai in der Geschäftsstelle der GBM zu besichtigen ist.

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.
Weitlingstraße 89, 10317 Berlin
ZKZ 48734, PVSt, Deutsche Post 

statt, die uns mütterlich umsorgte, und endete mit einer Abschlussprüfung am Ende des 3. Studienjahres. [...] Mitte Februar 1952 begann für uns Neulinge der reguläre Studienbetrieb. An der Fakultät wurde ich als erster DDR-Student als „erste Schwalbe“ begrüßt.

Das Verstehen in den Vorlesungen fiel mir zu Beginn sehr schwer. Immer wenn ich aus dem Redefluss der Dozentin ein Wort herausanalysiert und im Wörterbuch nachgeschaut hatte, war sie mit ihren Ausführungen schon wieder viel weiter. Leichter war es in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern. Ganz wichtig für mich waren die fast tägliche Nachbereitung meiner Notizen aus den Vorlesungen mit Kommolizinnen der Studiengruppe und natürlich auch die moralische Unterstützung durch die Mitstudenten im Wohnheimzimmer.

[...] Die freundschaftlichen und hilfreichen Beziehungen setzten sich auch in der Freizeit fort. So bemühten sich die Studentinnen, mich zumindest mit einem Teil der überaus reichen Leningrader Museumswelt bekannt zu machen. Gern erinnere ich mich an die wiederholten Besuche in der Eremitage. Am 9. Mai 1952 nahm ich erstmals an der überwältigend großen Demonstration anlässlich des Tages des Sieges über den Newski Prospekt zum Winterpalais teil. Im Sommer 1955 konnte ich erfolgreich und zeitlich planmäßig das Studium abschließen. Ohne die Freundschaften mit den Mitstudenten und ihre kameradschaftliche Hilfe vor allem in der Anfangszeit und die einfühlsame Planung des Studienablaufs durch die Leitung der Fakultät wäre dieser Erfolg nicht möglich gewesen.

Arbeitskreis Frieden

In Vorbereitung des Gedenkens an den 70. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus und des Sieges der Roten Armee im Großen Vaterländischen Krieg gibt es gemeinsam mit anderen gesellschaftlichen Organisationen viele Initiativen, an denen sich die Mitglieder unserer Gesellschaft aktiv beteiligen bzw. selbst als Initiatoren auftreten:

- Teilnahme an Kranzniederlegungen, an Veranstaltungen, Kundgebungen und Demonstrationen, die diesen Ereignissen gewidmet sind;
- Informationen über den Zustand von Denkmälern, Gedenktafeln für die Befreier und Grabstätten wurden und werden eingeholt. Bei Handlungsbedarf wird oft Eigeninitiative entwickelt oder die Wiederherstellung/Erneuerung bei Politik und Ämtern eingefordert;
- in Briefen an Abgeordnete und kommunale Organe sowie an demokratische Parteien werden Informationen erfragt bzw. Aktivitäten eingefordert, wie diese historischen Gedenktage in den Kommunen gewürdigt und begangen werden sollen;
- die Rückbenennung von Straßen und Plätzen, die die Namen der für unsere Freiheit gefallenen Soldaten und Offiziere trugen, wurde bzw. wird gefordert;
- Lesungen gegen das Vergessen, Filmvorführungen, öffentliche gemeinsame Begehungen von Erinnerungsstätten, besonders mit Jugendlichen, wurden und werden organisiert oder Mitgestaltet, um Erinnerungen zu beleben.

Ein Dank an alle Aktivisten!
Nachahmung wird empfohlen!
Das ist möglich auch in der Zeit nach den 8. und 9. Mai 2015.

Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

Karl-Heinz Dietrich
Halle/Saale

Rolf Lattermann
Eisenach

Hans Geffke
Berlin

Gerhard Loße
Eisenberg

Gerhard Kowalschek
Berlin

Ingeburg Spangenberg
Bernau

Günter Tiedt
Berlin

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

